



10.08.2014
Johannes Langhoff

Moralapostel
ehrlich gut

Folgt nun dem Beispiel Gottes als geliebte Kinder, und führt euer Leben in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer für Gott, als ein lieblicher Wohlgeruch. Unzucht aber und jede Art von Unreinheit oder Habgier soll bei euch nicht einmal erwähnt werden - so schickt es sich für die Heiligen -, auch nichts Schändliches, kein törichtes Geschwätz und keine Possenreißerei, was sich alles nicht ziemt, hingegen und vor allem: Danksagung. Denn dies sollt ihr erkennen und wissen: Keiner, der Unzucht treibt oder sich verunreinigt oder der Habsucht erliegt - das hieße ja, ein Götzendiener sein -, hat Anteil am Erbe im Reich Christi und Gottes.

Niemand betrüge euch mit leeren Worten! Denn eben das ist es, was den Zorn Gottes über die Söhne und Töchter des Ungehorsams kommen lässt. Habt also nichts zu schaffen mit ihnen! Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts - das Licht bringt nichts als Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor -, indem ihr prüft, was dem Herrn gefällt, und beteiligt euch nicht an den fruchtlosen Werken der Finsternis, sondern deckt sie auf! Denn was durch sie im Verborgenen geschieht, auch nur auszusprechen, ist schon eine Schande; alles aber, was aufgedeckt wird, wird vom Licht durchleuchtet, ja, alles, was durchleuchtet wird, ist Licht. Darum heißt es:

Wach auf, der du schläfst,
und steh auf von den Toten,
so wird Christus dein Licht sein.

Achtet nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt: nicht als Toren, sondern als Weise! Kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse. Seid also nicht unverständig, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist. Und berauscht euch nicht mit Wein - das

bringt nur Unheil -, sondern lasst euch erfüllen vom Geist: Lasst in eurer Mitte Psalmen ertönen, Hymnen und geistliche Lieder, singt und musiziert dem Herrn aus vollem Herzen, und dankt unserem Gott und Vater allezeit für alle Dinge im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Epheser 5,1-20

Liebe Gemeinde!

Ich gebe zu, ich habe mir schon etwas Lästiges als kleine Predigtreihe über den Sommer ausgesucht. Das Thema Moral wirkt ermüdend. Damit kann man Kirchen leerfegen. Die Kirchen sind zur Genüge als die Moralapostel der Gesellschaft festgelegt. Sie werden von der Politik als solche in Anspruch genommen. Gerade wenn in der öffentlichen Diskussion neue Möglichkeiten und verändertes Verhalten umstritten sind und die Parteien sich nicht trauen, Farbe zu bekennen, müssen die klassischen Moralapostel her. Die haben eh keinen Ruf mehr zu verlieren. Im Gegenteil können sie sich neue Freunde und Anhänger schaffen, wenn sie eine jahrhundertebeschwerte Position einmal zur Debatte freigeben. Einen Dialog ansetzen genügt dann schon, um den Druck aus der Auseinandersetzung zu nehmen und erneut Zeit zu gewinnen. Allerdings ist die Mehrheit ob solcher Verschleppungstaktik enttäuscht und kehrt den Kirchen den Rücken. Die Moraldiskussionen ermüden und bringen nicht weiter. Fromme Seelen, die auf die Kirche vertrauen, werden immer wieder neu in ihren Gewissen belastet und müssen es doch mit sich allein abmachen.

Vor wenigen Wochen haben zwei Meldungen kurzfristig Aufsehen erregt. Die erste war der vorangekündigte Rücktritt des EKD-Ratsvorsitzenden. Seine Frau ist auf den Tod erkrankt. Er will sie begleiten. Die Entscheidung hat ihm viel Respekt eingehandelt. Die nächste Äußerung aber hat verstört. Er hat zugegeben, dass er seine Frau, wenn sie das will, auch in die Schweiz begleiten würde, um aktive Sterbehilfe in Anspruch nehmen zu können. Die EKD hat sich eindeutig gegen aktive Sterbehilfe erklärt, was er auch aus Überzeugung mitträgt. Aber im konkreten Fall würde er gegen

sein Gewissen und für seine Frau entscheiden. Das hat ihm zwar auch noch einmal Respekt und Mitgefühl eingetragen, aber die Moralapostel in Erklärungsnot gebracht. Er ist nicht der erste Prominente, der sich öffentlich zum Gesetzesbruch bzw. zur Umgehung des Gesetzes bekennt. Anteilnahme und Hochachtung jeweils, aber nicht lange drüber reden. Denn eigentlich sollte es nicht sein.

Da ist einmal die Abtreibungsdebatte durch die demonstrativen Selbstanzeigen vieler prominenter Frauen skandalisiert worden. Das Thema konnte danach nicht länger unter den Teppich gekehrt und den betroffenen Frauen persönlich ans Gewissen gehängt werden. In einem langen mühsamen Prozess der Normenfindung ist es zu Gesetzesänderungen und geregelter verantwortlicher Praxis gekommen. Bis auf Tirol. In traditionellem Rebellentum wird sich tapfer gegen die Vorgaben der Gesetze aus Wien gestellt. Der Geist Andreas Hofers taugt bis in unsere Tage, auch wenn die Opfer die eigenen Frauen sind. Aber sind halt nur die Frauen. Sie sollen sich unterstehen, unter den Augen der Nachbarschaft eine Abtreibungsklinik zu betreten. Das gehört diskret und bigott andernorts abgehandelt.

Oder das Hickhack um das Adoptionsrecht gleichgeschlechtlich Lebender. Wir haben unsere Vorzeigestars, die unserem Land nach außen hin ein super Toleranzimage geben. Das Touristengeschäft mit den ins Rampenlicht gezerrten oder selbst gestellten Minderheiten boomt. Dienstleistungsgewerbe und Handel verdienen massiv an ihnen, die so betont auf ihr äußeres Erscheinungsbild achten und sich gute Qualität leisten können. Da bleiben diejenigen, die weniger öffentlich und spektakulär in einer Familie leben wollen, außen vor.

Die kirchliche Moral wird zu Recht oder Unrecht von den Starrsinnigen ins Feld geführt. Und wenn die eigene Kirche schon nicht mehr mitspielt und von der Fahne springt, dann gibt es irgendwo wieder eine andere, die sich weltfremder Rechthaberei hingibt.

Es ist längst an der Zeit, und ich wiederhole mich, dass die Kirchen die Rolle der Moralapostel offiziell aufgeben. Die mitfühlende Nachsicht mit prominenten Betroffenen, die auch von der Skandalpresse schnell aus der Schusslinie genommen werden, ist eine heftige Watschen für alle, die mit ihrem Gewissen ringen und auf Rat und Entscheidungshilfe hoffen. Es ist verlogen, wenn gegen die Einführung der Scharia Stimmung gemacht wird. Panikmache, die ablenkt, dass die gleichen Moralapostel sich die Bibel zusammensetzen, um die öffentliche Moral und die Gesetzgebung zu beeinflussen. Paulus gilt dabei neben den einschlägigen Zitaten aus dem Alten Testament als der Kronzeuge für die Verdammung alles dessen, was die kleinbürgerliche Moral für pervers, abartig und schlicht unnormale hält. Ich mag das jetzt nicht im Einzelnen abklopfen. Es ist mühsam, die eigentliche Bedeutung dieses und jenes Satzes der Thora oder der Apostelbriefe zu erklären, wenn denn schon die Übersetzungen von der gängigen Moral geprägt sind und die Vorurteile über Jahrhunderte weitergeschrieben wurden. Manches, gar vieles steht nicht so in der Bibel wie es durch die Geschichte des christlichen Abendlandes geistert. Vorurteile und Berührungängste sind mit dem Gewicht der Geschichte zur ehernen Ordnung geworden. Was immer schon so war, kann nur richtig sein.

Ich steige wieder dem Paulus direkt auf die Füße und klopfe seine Texte ab, inwiefern er dem Klischee des engstirnigen und sinnenfeindlichen Moralapostels standhält.

Dabei ist ein Blick in den sogenannten Epheserbrief besonders interessant. Der Brief, der nicht nur nach Ephesus ging, sondern wie ein Rundschreiben gehandhabt werden konnte, stammt nämlich nicht von Paulus selbst. Er ist später geschrieben worden im Geist und in der, wenn man so sagen will, Tradition des Paulus. Also die hier gegebenen Weisungen sind bereits ein weitergehender Schritt der Entwicklung der christlichen Moral, die sich auf Paulus beruft. Ein Kapitel der Normierung, der Festschreibung. Wo Paulus noch auf direkte und konkrete Probleme und Anfragen der Gemeinden antwortet und Ratschläge verteilt, wird dieser Geist nun grundsätzlich

oder allgemeingültig festgeschrieben. Man kann sich nicht mehr einfach herausreden, dass es sich bei der jeweiligen Anweisung nur um ein konkretes Ereignis gehandelt habe, dass sich so nicht ohne weiteres auf andere Verhältnisse übertragen lässt. Denn ganz so speziell hat es Paulus auch nicht gemacht. Er wollte mit seinen Antworten auf konkrete Vorkommnisse schon einigermaßen allgemein anwendbare Regeln anbieten. Er hat Briefe geschrieben, die allen verlesen wurden und nicht nur einzeln Betroffenen. Selbst die an einzelne Personen geschriebenen Briefe wie der an Philemon waren öffentliche Schreiben. Wenn sich engagierte Mitmenschen in direkten und persönlichen Schreiben an verantwortliche Politiker wenden, dann schreiben sie halt gerne offene Briefe, die alle mitlesen sollen. Der Epheserbrief hat sich in vielerlei Bezügen als erheblich für das christliche Grundverständnis entwickelt.

Also was steht da zur Moral: Immer noch kein Moralkodex, keine Liste, keine ausformulierten Gebote, die sich anwenden und einklagen ließen. Eine Annäherung an eine Grundhaltung. Das Nahelegen einer prinzipiellen Einstellung. Und diese gar nicht pharisäisch und philisterhaft. Der Brief entwickelt eine ästhetische Moral oder eine Moral der Ästhetik. Das Leben soll als schön wahrgenommen und schön gehalten werden. Licht und Finsternis sind die Pole. Das Ansehnliche und das Unansehnliche. Ausgangspunkt einer Lebenshaltung, die das Gute und Schöne entdecken und gewinnen kann, ist der Opfertod Christi. Das darin gewonnene Geschenk und die damit offenbare Liebe Gottes werden als *lieblicher Wohlgeruch* qualifiziert. Was für eine Wortwahl?! Und welcher Maßstab?! Das Leben, die Lebensweise gipfelt im Wohlfühlen, sinnlichen Wohlfühlen.

Der Rückgriff auf den Geruchssinn als die Veranschaulichung des befriedigten Wohlseins hat eine eigene Sprache. Die Nase ist das Organ, das die vielfältigsten Sinnesreize unterscheiden kann. Mit der Nase nehmen wir bewusst und unbewusst Anreize auf, die uns stimulieren und beeinflussen, nahebringen oder abstoßen, verführen oder von Gefahr fernhalten. Liebe auf den ersten Blick, soll verantwortlich sein. Dabei

sind es die versteckten Gerüche, die tatsächlich anziehen oder abstoßen. Die drei ignoranten Affen können sich zwar Augen, Ohren und Mund zuhalten. Die Nase können sie jedoch nicht mit verschließen.

Und was denn alles anstinkt: *Unzucht, Unreinheit und Habgier* – keine Frage. Dieser Dreck stinkt. Die folgenden Stichworte für Schändliches, das anstinkt: *törichtes Geschwätz und Possenreißerei*. Als hätten die Apostel damals schon etwas von Shits-torm in den sozialen Medien gehört. Üble Nachrede, die leichtfertig und hinter der vorgehaltenen Hand der Internetanonymität andere lächerlich macht und anschwärzt. Das artet bis zu Rufmord aus, für den sich womöglich aktive Vollstrecker finden, die Zucht und Ordnung wiederherzustellen meinen. Da wird ein Ruch erzeugt, der die Opfer gesellschaftlich unmöglich macht. Das Gegenteil des lieblichen Wohlgeruchs, der sich aus Dankbarkeit speist.

Wer das Leben und seine Herausforderungen dankbar und als Gottesgeschenk anzunehmen versteht, dem steht das Gottesreich offen. So einfach und unverkrampft ist die christliche Moral, d.h. eine Lebensweise aus der Erfahrung der Gnade Christi. *Achtet nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt: nicht als Toren, sondern als Weise!* Da wär ich ja blöd, mir mein Leben selbst zu vermiesen. Denk doch mal nach. *Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird Christus dein Licht sein. Lebt als Kinder des Lichts!*

Das klingt ein wenig nach spezieller religiöser Note und damit religiöser Dimension der christlichen Moral. Jesus benutzt für seine Botschaft des Öfteren die Unterscheidung von Kindern des Lichtes und denen der Finsternis. Damit spielt er nicht auf eine mythologische Weltsicht an, die die Morallehre korrumpiert. Wo Licht und Finsternis zwei Welten sind, wir hatten das letzte Woche bei Paulus im Galaterbrief als die Gegenüberstellung von Geist und Fleisch, da wird Leib und Seele getrennt. Da wird in der Moral dem Menschen das Menschliche entzogen und verboten.

Licht und Finsternis im Epheserbrief sind viel einfältiger und unmissverständlich hell und dunkel, sichtbar und verdeckt. Im Dunkeln ist gut munkeln. Das Licht bringt die Wahrheit an den Tag. Der Brief versteigt sich zu der Behauptung: *das Licht bringt nichts als Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor*. Aufdeckungsjournalismus als Instrument der Wahrheitsfindung, die Gerechtigkeit befördern könnte. Der gängige Ärger mit denen, die es sich richten können. Geld und Einfluss, Mitwisserschaft und Teilhabe, die eingesetzt werden, um die Wahrheit zu unterdrücken und sich der Verantwortung zu entziehen. Das brauche ich nicht auszuführen. Davon wird einem eh schon schlecht. Das kotzt mich an, das stinkt mich an. Und weil ich damit nicht alleine bin, tun sich die Haberer gut damit, die Saubermänner zu spielen, die dem Wohl des Landes dienen, wenn sie verhindern, dass allzu viele Leichen aus den Kellern geholt und allzu viel ekliger Dreck ans Tageslicht kommt. Ja einmal muss Schluss sein. Man kann ja nicht ständig in diesem Sumpf herumstochern. Das stinkt und schafft viel zu viel Unmut. Ein Loblied auf den Teppich, unter den ich alles kehren kann.

Die dagegen zu empfehlende Moral, die christliche Moral des Epheserbriefes: *alles, was aufgedeckt wird, wird vom Licht durchleuchtet*. Beim Ausmisten stinkt es. Aber wenn die Drecknester erst einmal ausgeleuchtet und belüftet sind, dann hört auch der giftige modrige Gestank auf. Tatsächlich meinen die Briefschreiberinnen oder –schreiber, dass auch die Güte ein Gewinn der Offenlegung des Übels ist. *Das Licht bringt nichts als Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor*. Die naheliegende Erwartung ist es, dass die Aufdeckung des Verbrechens und die Überführung der Täter, nach Vergeltung und Rache schreien. So gerieren sich gerne der Mob und die einschlägigen Demagogen in gefährlicher Nähe zur Lynchjustiz. Ich habe dagegen erlebt, dass die Öffnung der Stasiakten zu keinen Racheakten geführt hat. Ebenso wenig hat die Arbeit der Wahrheitskommission in Südafrika Hass geschürt. Stattdessen wurde Aussöhnung und Versöhnung möglich. Der Weg dahin war schmerzlich aber befreiend.

Kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse. Die Moral des Epheserbriefes stiehlt

sich nicht in Jenseitsvertröstung oder jenseitige Vergeltung. Sie ist genauswenig eine Verblendung, die sich die Welt schönredet oder die eigene Nische wohlig herrichtet. Im Glauben lässt sich alles rosarot malen. Der Vorwurf trifft immer wieder auch die Bergpredigt nach Matthäus, deren Weisungen als weltfremde Unmöglichkeiten abgetan und dem frommen Herzen zur Selbstbefriedigung überlassen werden. Der Ephersebrief weiß die Alltäglichkeit böse. Umso mehr ist das moralische Konzept, dem Schönen Raum und Zeit zu geben. Eben kein Verschieben jenseitig und himmlisch. Die Erfahrung der Liebe Gottes in Christus Jesus, die den lieblichen Wohlgeruch atmet und dankbar annimmt, lässt das Schöne finden, das Gott in seiner Schöpfung zubereitet hat, lässt in das edle Antlitz des Menschen schauen, in dem sich Gottes Schönheit offenbart, sein Ebenbild, in den Menschen die aufeinander zugehen, die Liebe annehmen und ausleben wollen.

Singt und musiziert dem Herrn aus vollem Herzen, und dankt unserem Gott und Vater allezeit! Amen.